



**Evangelium: Mk 7,31-37**



In jener Zeit verließ Jesus das Gebiet von Tyrus wieder und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekapolis. Da brachten sie zu ihm einen, der taub war und stumm, und baten ihn, er möge ihm die Hand auflegen. Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu ihm: *Effata!*, das heißt: Öffne dich! Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit und er konnte richtig reden. Jesus verbot ihnen, jemandem davon zu erzählen. Doch je mehr er es ihnen verbot, desto mehr verkündeten sie es. Und außer sich vor Staunen und sagten sie: Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.

Das schreit doch zum Himmel! Ein Missstand ist so gravierend, eine Tat ist so grausam, ein Leid ist so groß, dass es uns förmlich anschreit – und nicht nur uns, sondern auch Gott. Und damit sind dann gerade auch die Menschen gemeint, die verstummt sind von all der Not, die sie bisher erleiden mussten. Die nicht mehr hören können, die's nicht mehr hören können, was andere zu ihnen sagen. Die nicht mehr reden können, denen es die Sprache verschlagen hat, ob all des Leids, das sie bei sich und anderen erfahren. Die ihr erlittenes Leid und das erfahrene Unrecht nicht ausschreien können.

Wir lernen im Evangelium heute einen Mann kennen, der keine Worte hat und nicht hören kann. Wir wissen im Grunde überhaupt nichts über ihn. Ist er taub und stumm geboren oder später verstummt? Wie konnte er Anteil am Leben nehmen? Der Mann wird von anderen zu Jesus gebracht; angeschleppt. Wollte er das oder wurde er vielleicht überhaupt nicht gefragt?

Jesus berührt einen Menschen, taub und stumm. Er fasst ihn an der Hand, berührt ihn und spricht *Effata! Öffne dich!*, und es öffnet sich für ihn das Leben.

Ein Wort, das das ganze Evangelium zusammenfasst: *Effata! Öffne dich!* Jesus bewirkt, schenkt, was geschehen soll. Das heutige Evangelium ist eine Auferstehungsgeschichte, die Geschichte eines ganz neuen Lebens.

Es klingt so simple, so viel einfacher als die anderen Imperative: Sei barmherzig. Sei geduldig...

– Und dann müssen wir uns doch immer wieder eingestehen, dass es selbst mit gesunden Ohren und Zungen gar nicht so einfach ist, sich zu öffnen: für die eigenen Bedürfnisse, für die Mitmenschen, für Gott: Wir können einander zuhören – und überhören uns. Wir können etwas sagen – und schweigen.

An manchen Tagen schlägt das Leben einfach über uns zusammen. Dabei werden wir einsam. Während es in uns immer unruhiger wird, verstummen wir. Wir fressen in uns hinein, was wir nicht sagen können. Manchmal halten wir es nicht mehr aus - Das ist ein Bild für den Tod.

Und da bin ich nun, mit all dem, was in mir ist, mit Angst und Hoffnung, Zuversicht und Leid, mit all den Dingen, die mich im Augenblick bewegen:

Herr, fass mich an der Hand, berühre mich, sprich zu mir *Effata! Öffne dich!*

Lass mich erfahren wie viele Möglichkeiten mein Leben hat, die jetzt vielleicht noch gar nicht sehe.

Damit ich, genau wie die Menschen damals, erzählen kann: Ja, er hat alles gut gemacht.